

2. Cochlea-Implantat-Symposium in St. Wendel

Berufliche Rehabilitation hörgeschädigter Menschen ist das Ziel

Was macht man, wenn man selbst mit Hörgerät seine Umwelt nicht mehr versteht und somit nicht an privaten oder beruflichen Ereignissen teilnehmen kann? Das Thema »Hören und Leben« stand bei dem diesjährigen CI-Symposium im Vordergrund und wurde von Ärzten, Betroffenen, Kostenträgern, Reha-Einrichtungen und Verbänden diskutiert. Im Mittelpunkt stand hierbei das Cochlea-Implantat. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, OP-Verfahren erläutert, Perspektiven der beruflichen Integration vorgestellt sowie Möglichkeiten der Einbindung von Hörakustikern bei der Nachbetreuung diskutiert.



Das Berufsförderungswerk Heidelberg wirkt wie eine Stadt für sich.

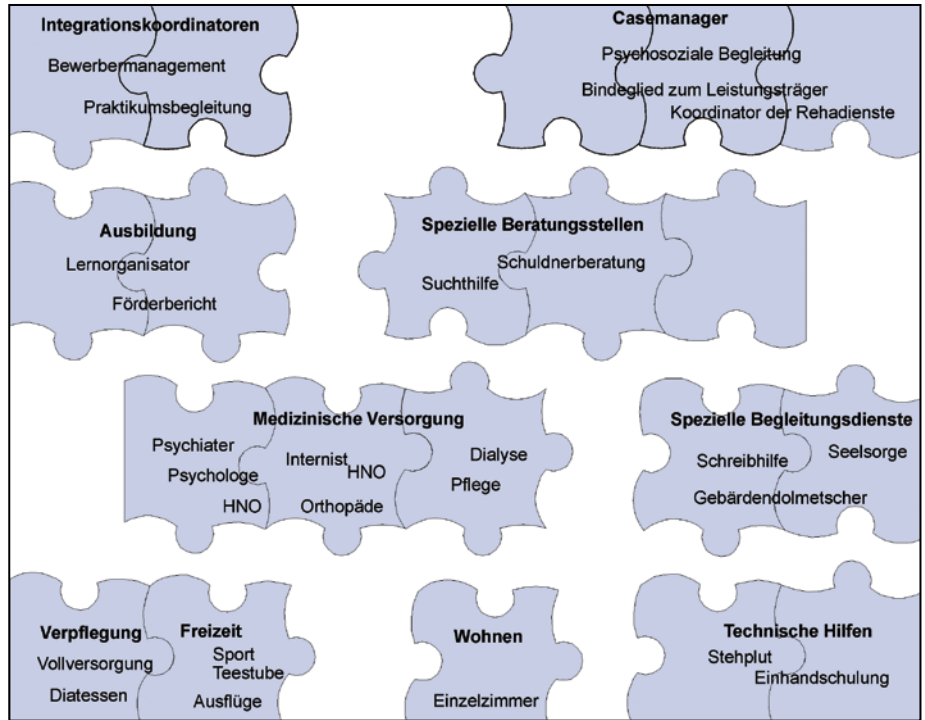
(Foto: BFW Heidelberg)

Dr. med. Harald Seidler, HNO-Chef-
arzt an den MediClin Bosenberg
Kliniken, erklärte, dass dort besonders
viel Wert auf Barrierefreiheit für Hör-
geschädigte gelegt werde, denn nur so
sei es möglich, dass die Patienten sich
wohl fühlen. Das ist für Menschen mit
einer Hörminderung besonders wich-
tig. Daher werden z. B. Lichtsignalan-
lagen, Blitzzwecker, Fernseher mit Un-
tertiteln, Telefonhörer-Verstärker, Kom-
munikationsanlagen, Computer mit
entsprechender Software und Gebär-
densprachdolmetscher bei allen The-
rapieeinheiten bereitgestellt. So sei
gewährleistet, dass Menschen mit un-
günstigen Kommunikationsvoraus-
setzungen an allen Maßnahmen bar-
rierefrei teilnehmen können.

In Deutschland gibt es rund 14 Mil-
lionen Hörgeschädigte und 2,8 Prozent
davon sind gehörlos oder an Taubheit
grenzend schwerhörig. In solchen Fäl-
len kann ein Hörgerät die Hörminde-
rung oft nicht mehr ausgleichen. Bei
einer Innenohrschwerhörigkeit kann
dann ein Cochlea-Implantat eingesetzt
werden und somit wieder zum Hören
verhelfen.

Wichtig dabei ist ein optimales Zu-
sammenspiel der einzelnen Bereiche.
Nur mit einer Operation ist es nicht ge-
tan. Anschließend muss eine medizi-
nische sowie gegebenenfalls eine be-
rufliche Rehabilitation erfolgen, um
dem Betroffenen alle Fassetten des Le-
bens wieder zurückzugeben. Hierbei
ist ein Hörtraining, welches zum Bei-
spiel beim Hörgeräteakustiker erfolgen
kann, ganz besonders wichtig, denn
das Ohr muss erst wieder lernen, die
gehörten Geräusche richtig zuzuord-
nen. Falsch wäre es zu denken, dass
mit einem CI das Hören von heute auf
morgen wieder vollständig hergestellt
ist.

Im besonderen Fokus des diesjähri-
gen CI-Symposiums stand der oft ver-
nachlässigte Bereich der beruflichen
Rehabilitation hörgeschädigter Men-
schen im Beruf. Dazu gehören auch
Aus- und Weiterbildung, die häufig in
speziellen Einrichtungen durchgeführt
werden müssen. Thorsten Schenk von
der SRH Beruflichen Rehabilitation
gGmbH erläuterte die vielfältigen Hil-
fen, auf die ein hörgeschädigter Mensch



Die berufliche Rehabilitation setzt sich aus vielen einzelnen Puzzleteilen zusammen.

(Foto: BFW Heidelberg)

beispielsweise im Berufsförderungswerk zugreifen kann. Er erklärte, dass die Betroffenen über das SGB IX Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben erhalten können, die unter anderem auch berufliche Qualifikation bedeuten können. Ziel ist eine dauerhafte berufliche Integration, welche die Grundlage für soziale Absicherung und höhere Lebensqualität bildet.

Hörbehinderte Menschen haben es generell schwer, eine betriebliche Ausbildung zu absolvieren, da die Unternehmen Probleme vor allem in der betriebsinternen Kommunikation befürchten. Aber auch Spätertaubte oder Menschen, die erst im Laufe der Zeit einen Hörschaden erlitten haben, sind betroffen, weil mit dem Handicap nicht mehr alle Tätigkeiten am Arbeitsplatz wie gewohnt durchgeführt werden können. Hier bieten sich innerbetriebliche Umsetzungen an, die aber nicht in jedem Fall zu realisieren sind. Erstausbildungen wie auch die Umschulung in einen anderen Beruf können in einem Berufsförderungswerk als Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben durchgeführt werden.

Susan Kleinpeter ist Rehabilitandin im Berufsförderungswerk Heidelberg und berichtete über ihre Erfahrungen.

Sie macht derzeit eine Ausbildung zur Medizinischen Dokumentationsassistentin. Dafür erhält sie über die Agentur für Arbeit Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, da eine betriebliche Ausbildung in ihrem Fall nicht möglich war. Nun absolviert die junge Frau ihre Ausbildung mit allen begleitenden Diensten im Berufsförderungswerk Heidelberg. Ihr Förderanspruch beruht auf ihrer hochgradigen Schwerhörigkeit. Obwohl sie CI-Trägerin ist, gab und gibt es erhebliche Kommunikationsprobleme. Das CI in Kombination mit ihrem Hörgerät macht ihr eine Ausbildung möglich, wobei ein wesent-



licher Beitrag auch vom Gebärdensprachdolmetscher geleistet wird, der für sie in Unterrichtssituationen mit-schreibt, damit sie sich auf das Hören und Verstehen konzentrieren kann. Anderen Hörbehinderten möchte Susan Kleinpeter Mut machen, in dem sie ihnen verdeutlicht, dass positives Denken ganz wichtig sei und mit einem CI das Hören durch entsprechendes Training jeden Tag ein bisschen besser werde. Eine solche Ausbildung mit allen Hilfen, wie Susan Kleinpeter sie erfährt, ist nur in einem Berufsförderungswerk möglich. Es ist ihre Chance, sich beruflich zu etablieren und damit ihren ganz persönlichen Erfolgsweg zu gehen.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie im Internet unter www.bfw-heidelberg.de oder können Sie per E-Mail an thorsten.schenk@bfw.srh.de anfragen.

Mareike Massinger



Thorsten Schenk und Susan Kleinpeter im Austausch über die Ausbildung hörgeschädigter Menschen.

(Foto: Massinger)

Interview mit Dr. med. Harald Seidler, HNO-Chefarzt der MediClin Bosenberg Kliniken

Hörakustik: Herr Dr. Seidler, wie beurteilen Sie den Verlauf der Veranstaltung?

Dr. Seidler: Der zweite Cochlea-Implantat-Tag hier in Bosenberg hat sich zu einer sehr schönen, vielseitigen und hochkarätigen Veranstaltung entwickelt; und zwar deswegen, weil aus den unterschiedlichen Bereichen – Betroffene, CI-Operateure, Klinikchefs, Rehabilitation, aber auch Kostenträger – also somit das gesamte Feld der CI-Versorgung dabei ist. So kann wirklich der gesamte Prozess der CI-Versorgung von der Indikation über die Operation und Anpassung bis hin zur Rehabilitation fachübergreifend betrachtet werden.

Hörakustik: Wie werden CI-Träger in den MediClin Bosenberg Kliniken konkret unterstützt?

Dr. Seidler: Nach der CI-Implantation und nach den Ersteinstellungen gibt es eine ganze Reihe von CI-Trägern, die zusätzliche Unterstützung benötigen. Die MediClin Bosenberg

Kliniken sind eine Einrichtung der stationären medizinischen Rehabilitation, daher bieten wir ein umfassendes Konzept an. Das betrifft nicht nur das Hör- und Sprachtraining, sondern auch die Kommunikationstechnik und die Akzeptanz der Hörschädigung. Denn der Patient muss trotz CI lernen, die Hörschädigung anzunehmen und damit entsprechend auch in seinem Umfeld, beruflich und privat, wieder Ressourcen entwickeln. Dabei muss die Frage geklärt werden, ob man mit CI wieder in den Beruf zurückkehren kann. Hier setzen wir mit unseren Konzepten an.

Hörakustik: Welche Kriterien sprechen aus Ihrer Sicht für ein CI?

Dr. Seidler: Die Kriterien bzw. Indikationen für ein CI haben sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Früher waren es beidseitige Ertaubung oder Resthörigkeit; heute, wenn mit Hörgeräten kein freies Sprachverstehen mehr möglich ist, d. h. wenn zusätzlich das Mundbild zur Hilfe genommen wird, wenn es trotz Spezialtelefon nicht mehr möglich ist zu

telefonieren oder wenn der Hörstress über den Tag so massiv zunimmt, dass man davon völlig erschöpft ist.

Hörakustik: Wo sind die Grenzen eines CIs, wann würden Sie ein CI nicht empfehlen?

Dr. Seidler: Eine Kontraindikation ist natürlich, wenn das Innenohr nicht geeignet ist, z. B. durch einen Unfall. Auch für erwachsene Gehörlose, die vorher noch nie ein auditives Hören erlernt haben, d. h. deren Hörzentrum gar nicht angelegt ist, ist ein CI ungeeignet. Wenn kognitive oder Mobilitätseinschränkungen bestehen, die es nicht möglich machen, das CI zu handhaben, sollte davon ebenso eher abgeraten werden.

Hörakustik: Ab welchem Alter kann aus Ihrer Sicht ein schwerhöriges Kind mit einem CI versorgt werden?

Dr. Seidler: Heutzutage implantieren wir CIs ab dem sechsten, siebten Lebensmonat bis zu einem Alter von rund 80 Jahren. Also im Grunde genommen

kann man fast in jedem Alter ein Cochlea-Implantat einsetzen. Es müssen natürlich immer die Voruntersuchungen und die persönlichen Bedingungen entsprechend berücksichtigt werden, vor allem die gesundheitlichen und kognitiven Voraussetzungen.

Hörakustik: Können Sie sich vorstellen, dass es eine Zusammenarbeit zwischen Hörgeräteakustikern und HNO-Ärzten gibt, was die Nachbetreuung nach einer CI-Implantation betrifft?

Dr. Seidler: Tatsache ist, dass die Zahl der CI-Träger deutlich zunimmt. Wir haben etwa 2 000 CI-Operationen im Jahr in knapp 60 Kliniken in Deutschland. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass für viele CI-Träger die Kliniken die Nachbetreuung, die mindestens einmal im Jahr erfolgen sollte, nicht mehr bewerkstelligen können. Dort bietet es sich natürlich an, dass diese prinzipiell sowohl von den HNO-Ärzten als auch von Hörgeräteakustikern übernommen werden könnte. Aber es ist dazu eine gesonderte Qualifikation notwendig, weil es natürlich auch eine besondere Verantwortung ist, weil man ein Implantat nicht einfach rausnehmen kann. Man kann allerdings den Sprachprozessor auch technisch wie ein Hörgerät überprüfen. Für diesen Basisservice ist grund-



Dr. Harald Seidler von den MediClin Bosenberg Kliniken erläuterte, inwiefern Hörakustiker in die Nachbetreuung von CI-Patienten mit einbezogen werden könnten. (Foto: Massinger)

sätzlich der Hörgeräteakustiker mit einer Zusatzausbildung denkbar. Schwieriger ist es bei der Einstellung, weil dort die Gefahr besteht von Mitreaktionen des Gleichgewichtsnervs, des Gesichtsnervs oder der Überforderung des Innenohrs. Hier sollte wirklich sorgfältig und nur mit großer Erfahrung behandelt werden.

Hörakustik: Dr. Seidler, Sie haben jetzt seit ein paar Monaten selbst ein

CI. Gibt es eine besondere Erfahrung oder ein besonders schönes Erlebnis, das Sie seither erlebt haben?

Dr. Seidler: Ich habe nicht eine schöne Erfahrung, ich habe jeden Tag viele schöne Erfahrungen. Ich entdecke tatsächlich die Hörwelt neu. Ich habe seit dem vierten Lebensjahr eine hochgradige Hörschädigung auf beiden Seiten. Ich habe jetzt ein CI am schlechteren Ohr. Es wird mein Leitohr, also das Ohr, mit dem ich zunehmend alles mache. Das Schöne ist einfach das Erleben des gesamten Hochtonbereiches, der ja bei vielen Hörgeräten auf etwa 8 000 Hertz begrenzt ist. Dieser Bereich ist jetzt glasklar. Das ist eine völlig neue Hör-Erfahrung, so dass ich im Grunde jeden Tag etwas Neues entdecke. Und auch die Rückmeldung meiner Umgebung ist positiv. Mir wurde gesagt, dass sich meine Stimme verändert hat und die Artikulation deutlicher geworden ist. Ich bin viel entspannter in akustisch schwierigen Situationen und und und. Das sind alles wunderschöne Erfahrungen, die ich jeden Tag erlebe. Das möchte ich gar nicht gewichten, sondern das ist ein Prozess, der wirklich sehr gut tut.

Hörakustik: Vielen Dank für das offene Gespräch!

»Audiometrie« Dieter Mrowinski/Günther Scholz

3., aktualisierte und erweiterte Auflage mit CD-ROM, 2006, 174 Seiten, 114 Abbildungen, kartoniert, € 34,95

Eine Anleitung für die praktische Hörprüfung

- klar gegliedert und leicht verständlich
- ideal für Einsteiger, Assistenten und Helferinnen
- mit vielen Grafiken und Fallbeispielen
- mit der **CD-ROM AUDIOSIM** – das erste Simulationsprogramm, mit dem es möglich ist, rationelles Audiometrieren zu erlernen, Sprachtests im Störgeräusch, otoakustische Emissionen u.a.

Neu:

- Kapitel zur audiometrischen Begutachtung (inkl. der Tabellen des Königsteiner Merkblattes)
- Auditory Steady-State evoked Responses (ASSR)
- die neuen europäischen Richtlinien der Arbeitsmedizin



Buchvertrieb · Median-Verlag von Killisch-Horn GmbH

Postfach 10 39 64 · 69026 Heidelberg · Telefon 0 62 21/90 509-15 · Telefax 0 62 21/90 509-20
E-Mail: vertrieb@median-verlag.de · Internet: www.median-verlag.de

